



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Moderne Dichter-Charaktere

**Arent, Wilhelm**

**Berlin, 1885**

Alfred Hugenberg (Berlin).

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37026**

## Alfred Hugenberg.

### Im Himmel.

Originalbeitrag.

Gen Himmel fühl' ich meine Seele schweben  
Und in das Reich der Engel ging ich ein.  
Geblendet wagt' ich kaum den Blick zu heben —  
O Glanz! O Glück! Das Alles war nun mein!  
Und unwillkürlich kam mir ein Gedanke,  
Der ach! so schön, so gut, so menschlich war —  
Mir kam der Liebe seliger Gedanke — —  
O Du, o meiner Mutter Augenpaar!

Von Ferne schien sie lächelnd mich zu grüßen,  
Die meiner Jugend erste Freuden sah;  
Und auch den Vater fand ich Gott zu Füßen:  
Verklärten Angesichtes stand er da.  
„So soll ich hier Euch wirklich alle finden,  
Die mich in Lieb' an ihre Brust gepreßt?  
Ich hör' es in der Jugend mir verkünden,  
Und zweifelnd hielt ich an der Hoffnung fest!“

Ich trat heran — ich wollte sie umarmen.  
„Mein Vater! Meine Mutter!“ rief ich laut —  
O laßt an Eurer Brust mich hold erwärmen,  
Selig das Kind, das Euch nun widerschauet!  
Wie? War es möglich? Ihres einzigen Sohnes  
Erinnert eine Mutter sich nicht mehr? —  
Ich fuhr empor: unwillig dumpfen Tones  
Lief ein Gemurmel durch der Engel Heer.

Ich sah bestürzt umher im weiten Raume:  
Bersunken war in Andacht Jedermann.  
Möglich erwachten wie aus tiefem Traume  
Alle und blickten mich erschrocken an.



„O meine Freunde! Meine süßen Schwestern!  
 Euch drück' ich liebend wieder an mein Herz!“ —  
 „„Hör' endlich auf, den großen Gott zu lästern!““  
 Durch meinen Busen zog ein tiefer Schmerz.

„Nein, noch ist alle Hoffnung nicht geschwunden,  
 Ich sahe Sie — nun fühl' ich neuen Muth, —  
 An deren Brust ich Paradieses-Stunden  
 In weicher, warmer Sommernacht geruht.“  
 Und durch allmächtiges Gefühl getrieben,  
 Gilt' ich auf ihre süßen Reize zu.  
 „Du,“ rief ich aus, „Du mußt mich ewig lieben —  
 Denn meines Lebens Liebe warst ja Du!“

Sie sah mich an. Ihr Haupt erhob sich freier —  
 Sie war so schön, so keusch, so engelrein!  
 Gehüllt in einen leichten, weißen Schleier  
 Lud ihres Busens holde Pracht mich ein.  
 „O blicke dorthin! Beuge Deine Glieder!  
 Und bete Gott, den Allerbarmer an!“  
 Ich sah mich um, ich sank zu Boden nieder,  
 Ein Schauder stieg mir kalt das Herz hinan.

Den Gott der Liebe sah ich vor mir stehen,  
 Und zitternd schaut' ich ihm in's Angesicht:  
 Ach, meinen ganzen Stolz fühlst' ich vergehen:  
 Die Liebe Gottes war die meine nicht. — —  
 Und wollt' ich kühn mich abzuwenden wagen,  
 Gleich hört' ich dumpfe Stimmen rechts und links —  
 Ich fühlte mich von heißer Angst geschlagen,  
 Und „Ewig! Ewig! Ewig!“ scholl es rings! —

O welch ein Traum! Ich starb in dumpfen Banden!  
 Schwer lag es wie gewitterschwüle Nacht  
 Auf meiner Brust, und alle Sinne schwanden . . .  
 Auf Erden bin ich wieder, bin erwacht!  
 Die Vögel schlagen fröhlich ihr Gefieder,  
 Die Sonne lugt in mein Versteck herein,  
 Auf meine Jugend lächelt sie hernieder!  
 Noch ist die Welt, noch ist das Leben mein!



Noch fühl' ich Kraft, zu wirken und zu streben  
 Noch pulst in meinen Adern frisch das Blut.  
 Nicht soll der Geist gen Himmel bang entschweben:  
 Auf Erden ist der Menschheit schönstes Gut!  
 Ich kann und mag an einen Gott nicht glauben,  
 Der mich erschaffen aus dem dunklen Nichts —  
 Nicht lasse ich den hohen Stolz mir rauben,  
 Ein Mensch zu sein, ein Sohn des Sonnenlichts!

Ich kniee nicht vor einem kalten Gotte,  
 Der mich zum Dienst mit harter Drohung zwingt —  
 Komm' her, o Kind, in diese kühle Grotte,  
 Wo klar der Quell dem grünen Moos entspringt.  
 Laß alle Furcht aus Deinem Herzen schwinden,  
 Vor Dir will ich in heißer Liebe knien  
 Und menschlich an des Menschen Brust empfinden  
 Und alle finstren Träume will ich fliehn.

Nicht soll ein Gott mich strafen und belohnen,  
 Ich selbst will meiner Thaten Richter sein.  
 Die Götter, die im eignen Inn'ren wohnen,  
 Sie bet' ich hoffend an, sie nur allein!  
 Frei streb' ich nach des Lebens höchsten Zielen  
 Und einen andren Lohn begeh'r ich nicht,  
 Als sterbend einst das Wonneglück zu fühlen:  
 Ich lebte, liebte, sonnte mich im Licht!

### Frühlingsmorgen.

Originalbeitrag.

Leuchtend brach der Strahl der Sonne,  
 Aus den weißen Nebelfluthen,  
 Als ich heut' am frühen Morgen  
 Durch die thaubeneigte Wiese  
 Kummervollen Herzens hinschlich;  
 Und die morgenfrische Erde  
 Streckte alle ihre Glieder,  
 Blätter, Blüten, Halme, Gräser —  
 Alle durstend ihm entgegen.



Ach, wenn also Deiner Liebe  
 Seligsüßer Strahl doch endlich  
 Segnend auf mich niederthaute,  
 Jene Nebel hell durchbrechend,  
 Die von allen Seiten trübe  
 Meines Lebens Pfad umfließen —  
 Wenn ich endlich, gleich der Erde,  
 Die im Glanz der Sonne badet,  
 In dem Glanze Deiner Liebe  
 Meine Seele baden dürfte!

### Andacht.

Originalbeitrag.

Vor dem Bild der Mutter Gottes sah ich Dich, Geliebte, beten,  
 Und es trieb mein volles Herz mich, leis an Dich heranzutreten,  
 Und ich blickte Dir in's Auge, jenes Auge zauberklar,  
 Das umflort vom keuschen Glanze heißer Andachtsthänen war.

O Geliebte, dieses Auge, diese jugendfrischen Wangen,  
 Laß sie nicht an jener Heiligen, laß an mir sie glühend hangen!  
 Denn ich fühl es, daß die Gottheit nicht zur Andacht Dich erschuf,  
 Daß der Feuertienst der Liebe, schönes Mädchen, Dein Beruf.

### Es tagt . . .

Originalbeitrag.

Es tagt! Es tagt! Schon wogt's im Nebelmeer!  
 Die neue Welt, die kämpfend wir ersehnen,  
 Wirft ihre Purpurstrahlen vor sich her:  
 O grüßet sie mit heiligen Freudenthränen!

Nicht ohne Fehl ist diese neue Welt,  
 Nicht ohne Schuld und ohne tiefe Schmerzen,  
 Doch ist ihr Geist von stolzer Kraft geschwellt.  
 Und frisches Leben glüht in ihrem Herzen.

Was sie mit goldnen Siegestränzen ehrt,  
 Bist du, o zwangbefreiter Muth der Jugend,  
 Und was sie liebt und laut im Liede lehrt,  
 Es ist die frei gewordene, schöne Tugend.